

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißberggasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 42.50,
pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Zeile beträgt
20 A

Postzeitungsliste
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Erik Sunert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Wittwoch, den 15. April 1891.

Nr. 87.

**Parteigenossen! Gedenket des mit dem Mai kommenden Arbeiterfeiertages!
Gedenket der Erfämpfung des Achtstundentages!
Gedenket der Pflicht und rüstet Euch!**

Internationales Arbeitersekretariat*).

M. Kt. Die von der „Gasarbeiter- und Arbeitervereinigung“ in England hervorgerufene Bewegung hat bereits Früchte gezeitigt.

Das von dem Bürger Thorne und der Bürgerin Mary Aveling unterzeichnete Rundschreiben, das wir in Nummer 5 dieses Jahrganges der „Volkswacht“ veröffentlicht, empfahl die Ernennung eines internationalen Arbeitersekretärs in jedem Lande, damit die Arbeiter allerorten bei etwaigen Streiks oder Zwistigkeiten mit den Kapitalisten, mit den Ereignissen auf dem Laufenden sind.

Wir hören, daß von der Arbeiter-Föderation der Vereinigten Staaten, sowie von dem größten Teile der Arbeiterorganisationen Europas zustimmende Antworten auf dieses Schreiben eingelaufen sind.

Diese Organisationen haben nicht nur ihre volle und ganze Beteiligung an diesem Projekt einer internationalen Vereinigung zugesagt, sondern auch versprochen, ihr Möglichstes zu tun, um den internationalen Arbeitersekretären statistische Berichte, die Löhne, die Arbeitszeit u. s. w. in ihren Ländern betreffend, zu liefern, um ein noch herzlicheres Einvernehmen unter den Arbeitern, eine noch umfassendere Kenntnis der Existenzbedingungen des gesamten Proletariats herbeizuführen.

Internationale Arbeitersekretäre sind bereits in Amerika, Frankreich, Italien, in der Schweiz, in Spanien, Dänemark und Norwegen ernannt worden. Im Hinblick auf die eigentümlichen politischen Verhältnisse, die zur Zeit in Oesterreich-Ungarn und Deutschland herrschen, hat man in diesen Ländern davon Abstand genommen, Arbeitersekretäre zu ernennen. Aber es sind Einrichtungen getroffen worden, die es den Arbeitern dieser Länder dennoch ermöglichen, mit ihren Genossen in Beziehungen zu treten. Die immer schwankenden Possibilitäten in Paris und die Organisationen in Belgien und Holland haben dem Aufruf der Londoner Gasarbeiter nicht geantwortet.

Das Exekutiv-Komitee der Gasarbeiter- und Arbeitervereinigung Englands hat nun folgendes Schreiben an die verschiedenen ausländischen Organisationen gerichtet:

Werte Genossen!

Wir sind so glücklich, Euch mitteilen zu können,

* Aus dem „Socialists“ für die „Volkswacht“ übersetzt.

daß wir die herzlichsten und ermutigendsten Antwortschreiben auf unsern Brief erhalten haben, in dem wir die Herbeiführung engerer Beziehungen zwischen den Arbeitern aller Länder empfahlen. Aus zehn Ländern sind uns Antworten zugegangen, und fast überall hat man internationale Arbeitersekretäre ernannt. In den Ländern, wo die Ernennung eines internationalen Arbeitersekretärs die Unterdrückung der Arbeitervereinigungen nach sich gezogen hätte, wollen bekannte und bewährte Männer sich der Aufgabe unterziehen, alle Berichte in Empfang zu nehmen und zu erledigen.

Wir haben die frohe Zuversicht, daß durch dieses Mittel die große Vereinigung der Arbeiter aller Länder — Männer und Frauen — begründet wird. Und wir hoffen, daß dies so begonnene Werk auf dem internationalen Kongreß zu Brüssel im August des Jahres noch gefestigt und vollkommen ausgebaut werden wird.

Mit Brüdergrüßen

Eleanor Mary Aveling,
William Thorne.

Unter der Zahl derjenigen, die diesem Projekt zugestimmt haben, befinden sich auch Schweizer und dänische Organisationen, die 120 000 und 50 000 Mitglieder repräsentieren; Italien mit seiner Arbeiterliga; Spanien mit seinen Gewerkschaftskammern und politischen Gesellschaften; die große amerikanische Arbeitervereinigung und die französische Arbeiterpartei. Für Deutschland hat der Sekretär der vereinigten Gewerkschaften es übernommen, alle notwendigen Berichte zu liefern. Es werden ferner für Oesterreich der wohlbekannte Redakteur der „Arbeiterzeitung“ und für Ungarn der Herausgeber der „Arbeiterpresse“ ihr Bestes tun, um das Fehlen eines Arbeitersekretärs zu erlegen.

Kaum ist diese Organisation der internationalen Arbeitersekretäre ins Leben gerufen, so beginnt sie auch schon, Dienste zu leisten. Die streifenden Weber von Manningham wenden sich an die internationalen Arbeitersekretäre Frankreichs und Deutschlands, und sofort richtet Delcluse einen Aufruf an die französischen Weber, und die Lullarbeiter von Calais bewilligen am Sonntag den 30. März 1250 Francs und verpflichten jeden von ihnen, 50 Centimes in jeder Woche während der Dauer des englischen Arbeiterausstandes zu geben.

Während sich die englischen Weber an die Solidarität der Weber des Kontinents wenden, schicken die Gasarbeiter von Lyon durch die Vermittelung der internationalen Arbeitersekretäre Englands einen Aufruf an die englischen Gasarbeiter. Und der Sekretär der Gasarbeiter-Gewerkschaft (trades-union), Robert

Gunter, hat darauf erwidert, daß er diesen Fall allen Sektionen vorlegen lasse und daß er sicher ist, daß die Mitglieder der Vereinigungen für die Sache ihren Brüdern in Lyon eintreten werden.

Wenn die Arbeiter bei ihren lokalen und nationalen Kämpfen die moralische und materielle Unterstützung der organisierten Arbeiter aller Länder haben, dann werden sie immer die Sieger sein und dem Kapital ihre Bedingungen vorschreiben können.

Wir schließen mit dem innigsten Wunsche, daß die internationalen Beziehungen der Arbeiter und Völker immer mehr und mehr blühen, wachsen und gedeihen mögen!

Die Wirksamkeit des Koch'schen Heilmittels gegen Tuberkulose.

F. B. Simon.

Unter diesem Titel erschien kürzlich eine mehr als 900 Seiten umfassende Sammlung amtlicher Berichte aus den Kliniken, Polikliniken und den anatomisch-pathologischen Anstalten der preussischen Universitäten. Neun Universitäten mit 55 medizinischen Instituten haben darin ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Koch'schen Mittel niedergelegt und berichten über ungefähr 1700 Kranke, welche mit demselben behandelt wurden. Diese Publikation geschah noch auf Veranlassung des Kultusminister v. Döpler, sie war eine seiner letzten Amtshandlungen, und die Wissenschaft hat alle Ursache, ihm für dieselbe dankbar zu sein. Denn nunmehr ist zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, wenigstens einen vorläufig orientierenden Überblick über die Resultate und die Tragweite der Entdeckung Robert Kochs zu gewinnen.

Von jenen 1700 Patienten ist keiner mehr als acht Wochen mit Tuberkulin behandelt worden sehr viele aber kürzere Zeit, und das ist für die Beurteilung der Gesamtergebnisse wol im Auge zu behalten.

Die summarische Statistik derselben zeigt nun zunächst, daß von 212 Kranken mit beginnender Lungentuberkulose 9 geheilt und 131 gebessert werden. Es sind also in dieser Gruppe circa 58 Proz. Besserungen (inklusive Heilungen) zu verzeichnen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß von den 212 Fällen 45 mit Tuberkulose anderer Organe oder mit andern Krankheiten kompliziert waren. Sieht man von letzteren ab, so ist das Ergebnis bei beginnender Lungentuberkulose noch um etwas besser, nämlich 61 Proz. Ferner wurden 41 Kranke mit mäßig vorgeschrittener Lungentuberku-

Lese- und Discutir-Club
„Ferd. Lassalle.“
Mitglieder-Versammlung.
 Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr
 im Restaurant A. Schölzel, Augustastr. Nr. 4.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Nachverein der Tischler.
 Dienstag, den 14. April 1891, Abends 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
 im Pariser Garten (Glas-Salon).
 Tages-Ordnung:
 1. Die freiwillige Auflösung des Vereins. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.
 Nur Mitgliedern ist der Eintritt unter Vorzeigung der Bücher gestattet.
 Der Vorstand.

Lese- und Discutir-Club
„Freiheit“
 Vereinsabend jeden Mittwoch Abend, Punkt 8 Uhr, in Herr.
 Schubert's Lokal, Striegauerplatz 11.
 Tages-Ordnung:
 1. Vorlesung aus „Heines Werke“ (Fortsetzung der Gargreife).
 2. Vortrag unseres Mitgliedes Paul Kühn, „Was wollen wir“.
 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.
 NB. Aufnahme neuer Mitglieder, Gäste sind willkommen.

Billiger als Heberaff
 empfehle ich nur reelle Waare:
 Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.
 Beinkleider " " 2,50 " "
 Knaben-Anzüge " " 2 " "
 Ueberzieher " " 9 " "
Eduard Freund
 57, Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Sozialdemokratischer Lese- und Discutir-Club
„Solidarität“.
 Mittwoch, den 15. April 1891:
Mitglieder-Versammlung
 in Rüstors Lokal, Lehndamm 28.
 Tages-Ordnung:
 1. Vorlesung (Moses oder Darwin). 2. Diskussion über den
 8-Stundentag. 3. Besprechung über die Waiseier. 4. Verschiedenes.
 Es werden die p. t. Mitglieder ersucht zahlreich und pünktlich
 zu erscheinen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Cigarren
 aus gut brennendem u. rein schmecken-
 den Tabaken à 5, 4 und 3 Stück für
 10 Pf und 5, 6-10 Pf à Stück, an-
 erkannt beste Marken, sowie
**Randy, Bau- u. Schnupf-
 tabake**
 und Cigaretten empfiehlt billigt
J. Knoffalla,
 Loebstr. 9.
 Filiale:
 Ecke Friedrich- u. Götchenstr. 25.

Großes Lager
 aller Arten fertiger
Böttchergefäße
 empfiehlt **Paul Simon,**
 Böttchmeister, Altbücher-Str. 57
 Reparaturen werden schnell und billig
 ausgeführt.

Um mit meinem d. deutschen
Rohtabak-Lager
 zu räumen, verkaufe be-
 sonders Sumatra zu und unter Kosten-
 preis aus u. off. Sumatra à Pfd. 2,80,
 statt 3,50 dts. 3,00, statt 3,50, dts. 3,50,
 statt 4,00, dts. 4,00, statt 4,50 etc. —
 La La Carmen 1,10 und 1,20 Pfd. lth
 Pfälzer Einl. mit Umbl. 65 Pf.

Kemmler Nachfg.
 Friedrich-Wilhelmstr. 2.
 a Pfd. 30. 50. 75
 Pfennige wieder vor-
 rätbig.
Tab.-Grus
Kemmler Nfg.
 Friedrich-
 Wilhelmstr. 2b.

Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich ge-
 fälligst, bei mir einen Versuch zu machen, der-
 selbe wird gewiß befriedigen.
 Es wird Alles bei mir selbst gefertigt
 und halte ich stets in
allen Arten Schuhwerk
 ein reichhaltiges Lager.
 Façons sind modern.
Preise billigt. Zuthaten und Arbeiten Beste.
 Maassfachen werden innerhalb 1-2 Tagen je nach Saison
 ausgeführt.
 Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.
Bruno Rosenthal,
 Schmiedebrücke 57.

Möbel-Tischlerei
 und Lager selbst-gefertigter Möbel in allen Holzarten. Billigste
 Ausführung und soliden Preisen
 empfehlen
C. Florian & E. Blase,
 Tischlermeister.
 Wehstückenstr. 3 u. Kupfernehlstr. 11

Ausstattungs-Geschäft Wild & Co.

Damen, Herren, Knaben u. Mädchen- Confection. Preis nach Maß.	Modewaaren, Schmuck, Sam. u. conl. Silber u. Gold, reine und Goldwolle, jeden Genus z.	Bettzeug, Dress, Friser, Handtuch, Eischläger, Fußts, Servietten, Handtücher etc. etc.
In Jedermann Credit! Albrechtsstr. 13, 1. Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft.	In Jedermann Credit! Albrechtsstr. 13, 1. Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft.	In Jedermann Credit! Albrechtsstr. 13, 1. Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft.
Möbel, Polsterwaaren, Betten, Kaschier- und Wand- Uhren etc.	Anzahlung ca. der 4. Theil. Abzahlung nach Ueberinkunft.	Hüte, Stiefel, Schirme für Herren und Damen etc.
Auf Credit Geld. Einl. ist dieser Zeit Prinzip: Kauf- u. Verkauf, Kauf- u. Verkauf.	Auf Credit Geld. Einl. ist dieser Zeit Prinzip: Kauf- u. Verkauf, Kauf- u. Verkauf.	Auf Credit Geld. Einl. ist dieser Zeit Prinzip: Kauf- u. Verkauf, Kauf- u. Verkauf.
Täglich auch Sonntags geöffnet von 8 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends.	Kindewagen, Decken, Teppiche.	Feste Preise, contantre Zahlungs- bedingungen. Aufm. rff. Erdbebung.

Albrechtsstr. Nr. 13, 1. Etage.

Summi.
 St. Summi-Artikel 1, 2, 3 M. v. Dst
Max Sander.
 Brauau, Reusche-Strasse 3/59.

Nur für Arbeiter
 liefert billigst:
 Herren-Anzüge,
 Knaben-Anzüge,
 Arbeits-Anzüge,
 Hamburger Lederhose
 von 4 Mk an,
 Die Handlung von
G. Knauerhase
 Neumarkt 45
 Ecke Kupfernehlstr.

!! Arbeiter !!
 taufen Wollene Hemden für 1 Mk.
 2 beitzhosen von 2,50-7.- Mk
 Faden, Blouzen, Kravaten,
 Damen und Kinder-eider-
 decken, dauerhaft und billig nur bei
H. Glauer, Fri drichstr. 51
 vis-à-vis Götchenstr.

Wagner's Fabrik
 billiger Grabdenkmäler,
 Nr. 13 Alte Sandstr. Nr. 15.
 Preise in Eisen 6 Mark, in Stein
 9 Mark, beides mit Schrift
 und Schrift. Grabstein mit Schrift,
 Schrift und Metallring 5,50 Mark,
 Grabstein von 8 Mark,
 Grabsteine von 2 Mark,
 Grabsteine von 4 Mark an.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post u. durch Colporteurs zu beziehen.

Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Der Insertionspreis für die 5 gespaltene Petitzeile beträgt 20 A

Postzeitungsliste Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Erik Junert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 15. April 1891.

Nr. 87.

**Parteigenossen! Gedenket des mit dem Mai kommenden Arbeiterfeiertages!
Gedenket der Erkämpfung des Achtstundentages!
Gedenket der Pflicht und rüftet Euch!**

Internationales Arbeitersekretariat*).

M. Kt. Die von der „Gasarbeiter- und Arbeitervereinigung“ in England hervorgerufene Bewegung hat bereits Früchte gezeitigt.

Das von dem Bürger Thorne und der Bürgerin Mary Aveling unterzeichnete Rundschreiben, das wir in Nummer 5 dieses Jahrganges der „Volkswacht“ veröffentlicht, empfahl die Ernennung eines internationalen Arbeitersekretärs in jedem Lande, damit die Arbeiter allerorten bei etwaigen Streiks oder Zwistigkeiten mit den Kapitalisten, mit den Ereignissen auf dem Laufenden sind.

Wir hören, daß von der Arbeiter-Föderation der Vereinigten Staaten, sowie von dem größten Teile der Arbeiterorganisationen Europas zukommende Antworten auf dieses Schreiben eingelaufen sind.

Diese Organisationen haben nicht nur ihre volle und ganze Beteiligung an diesem Projekt einer internationalen Vereinigung zugesagt, sondern auch versprochen, ihr Möglichstes zu tun, um den internationalen Arbeitersekretären statistische Berichte, die Löhne, die Arbeitszeit u. s. w. in ihren Ländern betreffend, zu liefern, um ein noch herzlicheres Einvernehmen unter den Arbeitern, eine noch umfassendere Kenntnis der Existenzbedingungen des gesamten Proletariats herbeizuführen.

Internationale Arbeitersekretäre sind bereits in Amerika, Frankreich, Italien, in der Schweiz, in Spanien, Dänemark und Norwegen ernannt worden. Im Hinblick auf die eigentümlichen politischen Verhältnisse, die zur Zeit in Oesterreich-Ungarn und Deutschland herrschen, hat man in diesen Ländern davon Abstand genommen, Arbeitersekretäre zu ernennen. Aber es sind Einrichtungen getroffen worden, die es den Arbeitern dieser Länder dennoch ermöglichen, mit ihren Genossen in Beziehungen zu treten. Die immer schwankenden Possibilisten in Paris und die Organisationen in Belgien und Holland haben dem Aufruf der Londoner Gasarbeiter nicht geantwortet.

Das Exekutiv-Komitee der Gasarbeiter- und Arbeitervereinigung Englands hat nun folgendes Schreiben an die verschiedenen ausländischen Organisationen gerichtet:

Werte Genossen!

Wir sind so glücklich, Euch mitteilen zu können,

daß wir die herzlichsten und ermutigendsten Antwortschreiben auf unsern Brief erhalten haben, in dem wir die Herbeiführung engerer Beziehungen zwischen den Arbeitern aller Länder empfahlen. Aus zehn Ländern sind uns Antworten zugegangen, und fast überall hat man internationale Arbeitersekretäre ernannt. In den Ländern, wo die Ernennung eines internationalen Arbeitersekretärs die Unterdrückung der Arbeitervereinigungen nach sich gezogen hätte, wollen bekannte und bewährte Männer sich der Aufgabe unterziehen, alle Berichte in Empfang zu nehmen und zu erledigen.

Wir haben die frohe Zuversicht, daß durch dieses Mittel die große Vereinigung der Arbeiter aller Länder — Männer und Frauen — begründet wird. Und wir hoffen, daß dies so begonnene Werk auf dem internationalen Kongress zu Brüssel im August des Jahres noch gefestigt und vollkommen ausgebaut werden wird.

Mit Brüdergrüßen

Cleanor Mary Aveling,
William Thorne.

Unter der Zahl derjenigen, die diesem Projekt zugestimmt haben, befinden sich auch Schweizer und dänische Organisationen, die 120 000 und 50 000 Mitglieder repräsentieren; Italien mit seiner Arbeiterliga; Spanien mit seinen Gewerkschaftskammern und politischen Gesellschaften; die große amerikanische Arbeitervereinigung und die französische Arbeiterpartei. Für Deutschland hat der Sekretär der vereinigten Gewerkschaften es übernommen, alle notwendigen Berichte zu liefern. Es werden ferner für Oesterreich der wohlbekannte Redakteur der „Arbeiterzeitung“ und für Ungarn der Herausgeber der „Arbeiterpresse“ ihr Bestes tun, um das Fehlen eines Arbeitersekretärs zu ersetzen.

Kaum ist diese Organisation der internationalen Arbeitersekretäre ins Leben gerufen, so beginnt sie auch schon, Dienste zu leisten. Die streikenden Weber von Manningham wenden sich an die internationalen Arbeitersekretäre Frankreichs und Deutschlands, und sofort richtet Delcluse einen Aufruf an die französischen Weber, und die Talarbeiter von Calais bewilligen am Sonntag den 30. März 1250 Frs. und verpflichten jeden von ihnen, 50 Centimes in jeder Woche während der Dauer des englischen Arbeiterausstandes zu geben.

Während sich die englischen Weber an die Solidarität der Weber des Kontinents wenden, schicken die Glasarbeiter von Lyon durch die Vermittlung der internationalen Arbeitersekretäre Englands einen Aufruf an die englischen Glasarbeiter. Und der Sekretär der Glasarbeiter-Gewerkschaft (trades-union), Robert

Junter, hat darauf erwidert, daß er diesen Fall allen Sektionen vorlegen lasse und daß er sicher ist, daß die Mitglieder der Vereinigungen für die Sache ihren Brüdern in Lyon eintreten werden.

Wenn die Arbeiter bei ihren lokalen und nationalen Kämpfen die moralische und materielle Unterstützung der organisierten Arbeiter aller Länder haben, dann werden sie immer die Sieger sein und dem Kapital ihre Bedingungen vorschreiben können.

Wir schließen mit dem innigsten Wunsche, daß die internationalen Beziehungen der Arbeiter und Völker immer mehr und mehr blühen, wachsen und gedeihen mögen!

Die Wirksamkeit des Koch'schen Heilmittels gegen Tuberkulose.

F. B. Simon.

Unter diesem Titel erschien kürzlich eine mehr als 900 Seiten umfassende Sammlung amtlicher Berichte aus den Kliniken, Polikliniken und den anatomisch-pathologischen Anstalten der preussischen Universitäten. Neun Universitäten mit 55 medizinischen Instituten haben darin ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Koch'schen Mittel niedergelegt und berichten über ungefähr 1700 Kranke, welche mit demselben behandelt wurden. Diese Publikation geschah noch auf Veranlassung des Kultusminister v. Goshler, sie war eine seiner letzten Amtshandlungen, und die Wissenschaft hat alle Ursache, ihm für dieselbe dankbar zu sein. Denn nunmehr ist zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, wenigstens einen vorläufig orientierenden Ueberblick über die Resultate und die Tragweite der Entdeckung Robert Kochs zu gewinnen.

Von jenen 1700 Patienten ist keiner mehr als acht Wochen mit Tuberkulin behandelt worden sehr viele aber kürzere Zeit, und das ist für die Beurteilung der Gesamtergebnisse wol im Auge zu behalten.

Die summarische Statistik derselben zeigt nun zunächst, daß von 242 Kranken mit beginnender Lungentuberkulose 9 geheilt und 131 gebessert werden. Es sind also in dieser Gruppe circa 58 Proz. Besserungen (inklusive Heilungen) zu verzeichnen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß von den 242 Fällen 45 mit Tuberkulose anderer Organe oder mit andern Krankheiten kompliziert waren. Sieht man von letzteren ab, so ist das Ergebnis bei beginnender Lungentuberkulose noch um etwas besser, nämlich 61 Proz. Ferner wurden 442 Kranke mit mäßig vorgeschrittener Lungentuberku-

* Aus dem „Socialiste“ für die „Volkswacht“ übersetzt.

Lebe, das heißt solcher, welche noch nicht zu größeren Höhlenbildungen in den Lungen geführt hatte, der Koch'schen Behandlung unterworfen. Von 421 derselben ist das Resultat angegeben, von denen wieder 114, also der vierte Teil noch Komplikationen darbieten. Und doch erzielte man in diesem, schon an und für sich ziemlich trostlosen Stadium der Lungenschwindsucht noch 187 Besserungen (inklusive Heilung), das ist 32 1/2 Proz. Unter diesen 444 Patienten ereigneten sich 6 Todesfälle, doch gehörten dieselben sämtlich zu denen, welche gleichzeitig noch an Tuberkulose anderer Organe oder an andern Krankheiten litten. Auch in allen anderen Fällen von tödlichen Ausgang während der Behandlung hat kein einziger Sektionsbericht der sieben pathologischen Institute, die solche lieferten, die alarmierende Behauptung Virchow's bestätigt, daß die Einprägung des Tuberkulins den Tod herbeiführen oder auch nur beschleunigen könnte.

Daß unter den relativ zahlreichen Besserungen von Lungentuberkulose sich so wenige, im Ganzen nur 10 Fälle von Heilung befinden, wird Niemanden bestreuen, der weiß, ein wie langsam verlaufender Krankheitsprozeß die Tuberkulose ist, wie zögernd Fortschritte als Rückschritte bei ihr eintreten. Man wird im Gegenteil einen berechtigten Zweifel nicht unterdrücken können, ob jene 10 Fälle wirklich geheilt sind, oder ob sie sich nicht vielmehr im weiteren Verlauf als besonders hochgradige Besserungen entpuppen werden.

Von 397 Kranken mit einfacher Knochen- und Gelenktuberkulose wurden 9 geheilt und 170 gebessert, so daß hier das Ergebnis sich auf 45 Proz. stellt. Es ist aber ungünstiger, als es dieser Ziffer nach erscheinen könnte, da hier ein Drittel der Besserungen als „wesentliche“ bezeichnet werden, die große Mehrzahl derselben aber solche geringeren Grades sind. Das umgekehrte Verhältnis findet sich nämlich in den Resultaten bei der Lungentuberkulose, deren Besserungen zum größeren Teil „wesentliche“ waren. 6 von den 399 Patienten dieser Kategorie starben während der Behandlung.

Weiterhin wird über 188 Lupuskranken (Tuberkulose der Haut) berichtet, von denen 5 geheilt und 162 gebessert wurden, so daß die Besserungsquote sich hier auf 89 Proz. beläuft, und zwar gehört die Hälfte derselben zu den wesentlichen Besserungen.

Angehts dieser Resultate, welche aus der Gesamtbeobachtung der ersten medizinischen Autoritäten Deutschlands gewonnen sind, kann man nicht länger in Zweifel darüber sein, daß das Koch'sche Mittel auf den tuberkulösen Prozeß von spezifischem Einfluß ist. Verhältnismäßig am sichersten und intensivsten wirkt es auf Hauttuberkulose und beginnende Lungenschwindsucht, indem von ersterer 9/10, von letzterer 2/3 aller behandelten Fälle gebessert wurden. Wie zu erwarten stand, sind die Erfolge bei mäßig vorgeschrittener Lungen- und Bronchenschwindsucht geringer, aber trotz dessen erstaunlich genug, da immer noch 1/3 der betreffenden Patienten Besserungen aufwies. Den kleinsten Effekt übte das Tuberkulin auf die Knochen- und Gelenktuberkulose aus.

Noch immer nicht genügend betont ist die Wichtigkeit der Koch'schen Entdeckung für die besitzlosen Klassen. Wenn annähernde Resultate schon zuvor in manchen besonders günstig gelegenen und gut geleiteten Kuranstalten zum Teil erzielt worden sein mögen, so war ja das an sich recht erfreulich, aber für den Armen ohne jeden Belang. Dank der Entdeckung Koch's wird jedoch in Zukunft die Möglichkeit einer Heilung für den Proletarier mindestens eine ebenso große sein, als sie vordem für den Besitzenden gewesen, und einer der hervorragendsten Berliner Kliniker, Professor Senator, bekräftigt das, wenn er sagt: „Bisher konnte man Erfolgsfolge gleicher Art nur unter den günstigsten äußeren Verhältnissen und bei mindestens viele Monate, nicht selten aber auch Jahre lang dauernder Kur erreichen.“

Und vergessen wir nicht, daß die Koch'sche Heilmethode sich noch in den Kinderschuhen befindet. In der Wissenschaft reifen die Früchte nicht so schnell wie die Beeren am Strauch oder die Romane um Weihnachten. Hat es doch mehr als ein Jahrzehnt gewährt, ehe die Antiseptik, jene Methode der Wundbehandlung, welche seither vielen Tausenden das Leben gerettet, unter den schwersten Anfechtungen und in mannigfachen Wandlungen zu ihrer heutigen Vollkommenheit und zur allgemeinen prinzipiellen Anerkennung gelangte. So wird auch die Koch'sche Behandlung noch mancherlei Kämpfe und mancherlei Modifikationen durchmachen müssen. Wahrscheinlich wird es über kurz oder lang gelingen, den eigentlich wirksamen Bestandteil des Tuberkulins zu isolieren und gesondert darzustellen, wodurch natürlich ein noch energischer Heileffekt ermöglicht würde. Freilich müßte dann wohl eine andere Methode seiner Anwendung gefunden werden, um mit der Heilwirkung nicht auch die Gefahren der Behandlung zu steigern. Möglich auch, daß die experimentelle Bakteriologie mit Hilfe ihrer verbesserten exakten Methoden, die zum großen Teil allein die Schöpfung Koch's sind, andere Substanzen entdecken, welche sich noch geeigneter für die Bekämpfung des tuberkulösen Prozesses beim Menschen erweisen, wie ja auch die Antiseptik jenes Desinfektionsmittel, von welchem ihr Begründer Lister ausging, — die Karbolsäure —, im Lauf ihrer Entwicklung mehr und mehr verließ, um sich des ungefährlicheren und doch wirksameren Sublimats zu bedienen. Aber wie dem auch sein möge! Wie die Antiseptik dessen ungeachtet für alle Zeiten mit dem Namen Robert Koch's, daß er das Prinzip gegeben und die Bahn vorgezeichnet hat, auf dem die Forschung der Tuberkulose, unbeirrt vom Tageslärm, vorwärts schreiten wird. Und er hat dies in einer so bewunderungswürdigen, streng konsequenten und systematischen Art getan, daß dem gegenüber alle andern sogenannten Schwindsuchtsheilmittel, wie sie jetzt vom Himmel regnen, zu der Bedeutungslosigkeit mehr oder minder guter Einfälle zusammenschrumpfen.

Wir glauben, das an dieser Stelle umsomehr hervorheben zu müssen, als das Publikum seit einiger Zeit der Entdeckung Robert Koch's gegenüber in ein Stadium der absoluten Negation gelangt ist, die jedenfalls ebenso ungerechtfertigt ist, als der anfängliche

wundergläubige Fanatismus. Im Traumland des Wunsches ergeben sich ja auch die mächtigsten Menschen gern den wüsten Ausschweifungen, und wenn dann die Wirklichkeit die Kinder dieser Orgien mit einem Schläge umbringt, so rächen sich deren betrübte und ergrimmte Eltern an dem unschuldigen Anlaß ihrer Phantasien. Man fühlt eben noch immer mittelalterlich genug, um von Zeit zu Zeit eines kleinen Wunderchens zu bedürfen.

Deutschland.

Unter dem Titel ein Komplott gegen die deutsche Arbeiterklasse veröffentlichen wir nächstens eine Reihe von Aktenstücken, welche wir unseren Lesern und den deutschen Arbeitern überhaupt zum genausten und ernstesten Studium empfehlen. Die Tatsachen sprechen so deutlich aus diesen Aktenstücken, daß sie eines Kommentars nicht bedürfen: die wahre Natur, das innerste Wesen des deutschen Unternehmertums wird uns hier in unanfechtbaren Zeugnissen und Dokumenten kundgetan und offenbart — aus seinem eigenen Mund wird das Unternehmertum der schändlichsten Praktiken und des abscheulichsten Komplotts gegen die deutsche Arbeiterwelt überführt.

Und des Weiteren wird der schlagende Beweis geliefert, daß Staats- wie Gemeindebehörden mit dem Unternehmertum Hand in Hand gehen und dasselbe in seinem Feldzug gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter unterstützen.

Die deutschen Arbeiter erschauern aus diesen Aktenstücken, daß sie aus ihrem Befreiungskampf auf Niemand und Nichts rechnen können als nur auf sich selbst.

Und das genügt vollauf. Die Arbeiter allein sind hinreichend stark, um mit all ihren Feinden fertig zu werden. Wenn sie aber auf falsche Freunde trügerische Hoffnungen setzen, so kommen sie nimmermehr zum Ziel. Keine Illusionen, auf die eigene Kraft vertraut, und zielbewußt vorwärts! So kann der Sieg nicht fehlen. —

Die laufende Session des Reichstages soll, wie der „Magdeb. Ztg.“ gemeldet wird, abermals in eine Vertagung während des Sommers, nicht in einen Sessionsschluß auslaufen; wenigstens ist ein dahingehender Wunsch in Abgeordnetentreisen geäußert worden, um vor Pfingsten die diesmaligen Verhandlungen schließen und das Krankentafelgesetz im Herbst gleich zuerst in zweiter Lesung erledigen zu können. Würde die Session geschlossen werden, so würden die Vorarbeiten für die Krankentafel-Novelle im Herbst wieder von vorne angefangen werden müssen. Von Seiten der Regierung liegt jedoch noch kein Beschluß vor. Bekanntlich ist zur Vertagung bis zum Herbst ein Gesetz, also die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Reichstag erforderlich.

Die Sozialdemokraten sollen im Reichstage gehandelt werden. Es fehlt dazu nur die nötige Mann-

Eine Salonbeichte.

Novelle von F. v. Osta.
(Schluß.)

„Auch gegen den ungenannten Rivalen richtete sich der Sturm seiner empörten Gefühle. „Ich hasse diesen Menschen!“ knirschte er. „Es macht mich ganz toll, zu denken, daß er besteht, wofür Andere ihre Seeligkeit gaben, und es nicht einmal zu schätzen weiß.“

„Ich ließ ihn reden. Dieser form- und rücksichtslose Gesichts Ausdruck war mir neu und interessierte mich einigermaßen. Er beruhigte sich allmählig, und wir trennten uns in der freundschaftlichsten Weise. Da ich ihm jede Hoffnung abgebrochen, muß er wohl oder übel resignieren.“

„Um korrekt zu handeln, hätte ich ihm jedes Zurückkommen auf das immerhin heikle Thema verbieten, und von seiner Zügellosigkeit die Fortdauer unseres Verkehrs abhängig machen müssen.“

„Aber daran dachte ich damals gar nicht. Ich lag den ganzen Tag allein in meinem öden Hotelzimmer, des Doktors Besuche waren meine einzige Zerstreuung, das bestimmte mein Verhalten.“

„Statt ihm Schweigen aufzuerlegen, ermunterte ich ihn, unter Wahrung meines anfangs gekennzeichneten Standpunktes, sich nach Herzensbedürfnis auszupressen, und die sich mir hierdurch bietenden tieferen Sphären in ein fremdes Gemütsleben interessierten mich in hohem Grade.“

„Es mag es glauben oder nicht: der verfluchte

Engländer war mir vollständig Gegenstand der Beobachtung geworden.“

„Seine Tiraden wiederholten sich natürlich; es machte mich zuweilen etwas ungeduldig, daß er immer nur Worte machte. Was er sonst hätte anstellen sollen, darüber dachte ich wohlweislich nicht nach.“

„Indessen wurde ich nicht müde, ihm Vernunft zu predigen. Aber ich tat es nicht mit dem Herzen und hatte darum das deutliche Bewußtsein, daß meine weisen Worte jeder Ueberzeugungskraft entbehrten. Was ich damals eigentlich fühlte und wollte, wußte ich selbst nicht und es fällt mir auch jetzt schwer, mich einigermaßen verständlich zu machen. Ich hatte keineswegs die Absicht, ihn zu beeinflussen, weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin. Aber ich war begierig, zu sehen, wohin er, sich selbst überlassend, denn eigentlich kommen werde — daß er nicht gleichgültiger wurde über seinen täglichen Herzensergüssen, das war mir ganz klar. Indessen machte meine Ermahnung rasche Fortschritte.“

„Morgen dürfen Sie einmal versuchen das Zimmer zu verlassen“, verstandete mir der Doktor eines Tages.

„Ich empfand die Aussicht meiner selbstamen Klausur zu entkommen, wie eine moralische Befreiung.“

„Also morgen!“ rief ich. Dann sahen wir uns eine ganze Weile schweigend an. Endlich machte er die Bemerkung: „Dann hören diese schönen, ungehörten Unterhaltungen auf.“

„Freilich“, entgegnete ich. „Dante Julia erwartet mich jehtlich.“ Sowie es sich tun läßt, fahre ich nach Kapri hinüber.“

„Ich kann auch nach Kapri fahren“, sagte er.

„Das können Sie. Hotels sind für jedermann offen. Aber wozu eine Notwendigkeit hinausziehen? Unser Verkehr kann unmöglich immer so fortgehen. Auch werden wir bald nach Berlin zurückkehren und für Sie ist es Zeit, daß Sie anderes in den Kopf bekommen.“

„Ich will nichts anderes“, sagte er eigenförmig.

„Das andere langweilt mich, — ekeelt mich an.“

„Wie kann man so töricht sein!“ begann ich. Es war immer dieselbe Moralpredigt und er nahm sie immer gleich fromm entgegen. Wie er so dasaß, mit gesenkter Stirn, heiß kindlichem Troß und heiß Ergebung im Blick, meiner fünfundsingzigjährigen Weisheit lauschend, da überkam mich plötzlich eine seltsam warme Empfindung für ihn, die mir neu war.

„Ob er es in meinem Blick entdeckt hatte?“

„Da nämlich geschah, was ich undeutlich vorausgeföhlt, daß es geschehen werde und müsse: er kniete vor mir am Boden, neigte das häßliche Gesicht dem meinen entgegen und sagte leise: „Einen einzigen Ausbitte, einen einzigen!“ Und nun kommt das Schreckliche. —

„Glaubt ihr, ich hätte mich nur eine Sekunde gestraußt? nein. „Endlich!“ dachte ich und es war ein Gefühl gar nicht zu beschreibender Befriedigung, so wie wenn nach langem Warten eintritt, was durchaus eintreffen mußte. Ich, die anständige, die wohl-erzogene und vornehme Gräfin, ließ mich von diesem jungen Manne küssen und küßte ihn wieder und konnte mit diesem die Seele monag durchschauenden Austausch gar nicht enden! — — — — —

schafft. Die Plenarsitzungen sind nach den Ferien sehr schwach besucht — noch war der Reichstag in seiner Sitzung beschlußfähig — sonst würde man mittelst Schlußanträgen die Sozialdemokraten bei den wichtigsten Bestimmungen der Gewerbe-Novelle zum Schweigen gebracht haben. Die gesammte gegnerische Presse hegt nun die Abgeordneten der Majoritätsparteien an, zu dem Zwecke im Reichstage zu erscheinen. Zu ihrem Leidwesen muß sie aber sehen, daß ihre Beschwürungen in den Wind gesprochen sind — die Herren bleiben zu Hause. Hängt nur den Diätensack in den Reichstag und sie werden pflichtschuldigst Mann für Mann an der Futterkrippe erscheinen. Dann kann das Lynchen beginnen. Im Reichstag werden dann die Sozialdemokraten gelyncht, d. h. mundtot gemacht, außerhalb des Reichstages besorgen dies Geschäft die Wähler bei den Wahlen an den Lynchern aus dem Reichstag.

Die Geheimnisse des Welfensfonds werden eines nach dem andern enthüllt. Unsere Mitteilung, daß Fürst Bismarck von seinen eigenen Spiegeln über den Dössel barbirt wurde, und daß diese vor dem Verbrennen der Aktenstücke Abschriften nahmen, stammte aus bester Quelle. Jetzt kommt auf dem Umwege über London die Nachricht, daß Herr Wilhelm Bismarck aus dem Welfensfonds alljährlich 6000 Mark bezogen habe. Sollte das die einzige Summe gewesen sein, die „in die Familie“ ging? — Es bestätigt sich, daß der famose Fackelzug, den Bismarck sich zu seinem 70. Geburtstag bestellte, aus dem Reptilienfonds bezahlt worden ist. — Dasselbe dürfte mit den unzähligen Lobsschriften der Fall sein, in welchen Fürst Bismarck sich als den größten Staatsmann, Redner, Volkswirt u. unserer Zeit und aller Zeiten anpreisen ließ — der Hunderte von Zeitungen nicht zu erwähnen, die das nämliche Geschäft zu besorgen hatten und notorisch aus dem Reptilienfonds gespeist wurden.

Eine Statistik der Löhne in Berlin, und zwar so, daß die Löhne von 1879 mit denen von 1889 verglichen werden, bringt die „Statist. Korresp.“ Wir haben vor Kurzem die totale Unrichtigkeit der Arbeitslosen-Statistik des „Reichsanz.“ nachgewiesen; die gegenwärtige Lohnstatistik ist nicht viel mehr wert. Im Baugewerbe soll sich die Steigerung der Löhne binnen diesen zehn Jahren auf mehr als 50 pCt. belaufen und zwar soll das Steigen hauptsächlich von 1886 ab stattgefunden haben. Dieses offenbar falsche Ergebnis ist dadurch zu Stande gekommen, daß die Löhne im Jahre 1889 viel zu hoch beziffert werden. Es sollen nämlich von 5645 Gesellen, welche der bekannte „Bund“ beschäftigte, 2504 je 55 Pfg., 2048 je 60 Pfg. und der Rest „zwischen 45 Pfg. und 1 Mark“ (!) Stundenlohn bekommen haben. Dann haben die Herren vom „Bunde“ wol die Forderungen beim letzten Streik nur zum Schein öffentlich abgelehnt, aber heimlich bewilligt, nach dem Grundsatz, daß man Gutes im Stillen tun und es nicht an die große Glocke hängen soll. Die Löhne der Möbeltischler sind nach den Angaben der Zünfte seit 1879 bis 1889 von 15 auf 24 Mk. (!) im Durchschnitt, die der Bautischler von 18 auf 24 Mark gestiegen. Bei dem tatsächlichen Stehenbleiben,

ja teilweisen Rückgang der Löhne nehmen sich solche Angaben der Zünfte geradezu wie Hohn aus. Zugegeben wird dagegen ein Rückgang der Löhne bei den Schuhmachern. Die Orts-Krankenkasse der Schuhmacher bezeichnet 1889 als Durchschnittslohn bei Stückarbeit 11 Mk. gegen 13 Mk. im Jahre 1886. Die Zünfte melbet 1888 bei Stückarbeit 15 Mk. als durchschnittlichen Lohn, was selbstverständlich viel zu hoch gegriffen ist, gegen 14 Mk. im Jahre 1879; für 1889 läßt sie die Angabe des Lohnes — einfach weg. Die neue Arbeitslosenstatistik wurde von fast allen bürgerlichen Blättern als zuverlässig behandelt und abgedruckt. Von dieser Lohnstatistik, welche auf Grund der Angaben des städtischen statistischen Amtes und der Gewerbe-Deputation des Magistrats bearbeitet ist, muß selbst die magistrats-offizielle „Voss. Zeitung“ zugeben, daß sie mangelhaft sei.

Berlin. Mord- und Selbstmordversuch. Im Nordwesten der Stadt, in der am Thiergarten gelegenen Händelstraße, ist in der Nacht ein Mord- und Selbstmordversuch ausgeführt worden. Ueber die Blutthat, welche anscheinend in geistiger Störung geschehen ist, wird berichtet: Im Hause Händelstraße 15 führte im Keller die Wittwe Studt ein Schankgeschäft, bei dessen Leitung ihr neben einer Tochter von ihrem 27 jährigen Sohne Karl hilfreiche Hand geleistet wurde. Frau Studt wurde nun von Bewohnern des Hauses beschuldigt, von Brektholen, welche für den in demselben Hause wohnenden Herrn v. M. angefahren waren, einige Stück entwendet zu haben. Als Karl Studt das hörte, gerieth er in große Aufregung und es kam zwischen ihm und seiner Mutter, die ihre Unschuld beteuerte, und seiner Schwester, die für die Mutter Partei ergriff, zu sehr heftigen Austritten. Wiederholt erklärte Karl Studt den beiden Frauen, „daß sie die Schande nicht überleben dürften und moralisch gezwungen seien, sich den Tod zu geben.“ Die Frauen suchten ihn zu beruhigen, hatten aber mit ihren Bemühungen nur wenig Erfolg. In der Nacht um 2 Uhr stürzte Karl Studt plötzlich an das Bett seiner Mutter und schlug auf sie mit einem Hackmesser los. Die unglückliche Frau versuchte vergeblich, dem Rasenden Widerstand zu leisten, der ihr sechs schwere Kopfwunden beibrachte und ihr auch einen Zeigefinger abhackte. Während der Sohn diese schreckliche That ausführte, rief er ein Mal über das andere: „Mutterchen, bist Du denn noch immer nicht tot?“ Als die alte Frau mit Blut überströmt und besinnungslos auf dem Bett lag, lief Studt in die Küche und versuchte sich dort die Kehle abzuschneiden. Die Schwester war während des Ueberfalls der Mutter durch das Fenster auf den Hof geflüchtet und hatte hilferufend die Bewohner des Hauses zusammen gerufen. Karl Studt hat sich sehr schwere Verletzungen beigebracht, und es wird sowohl an seiner Wiederherstellung, wie an dem Aufkommen seiner Mutter gezweifelt. Die verwundete Frau ist nach dem Sanatorium am Hansaplatz, Karl Studt nach der Charitee geschafft worden.

Berlin. Der Abg. Babel feierte vor einigen Tagen

die silberne Hochzeit, aus welchem Anlaß ihn von Parteigenossen und auch aus anderen Kreisen vielfach Beweise der Teilnahme erwiesen wurden.

Wie Majestäts-Beleidigungen gemacht werden, erfahren wir aus einem Brief, der dem „Vorwärts“ aus Heiligenstadt (im Eichsfeld) zugeht. Dort wurde am 4. April Genosse Lange, Zigarrenarbeiter, unter der Anklage der Majestäts-Beleidigung von der Fabrik weg verhaftet. Wie entstand nun diese Majestäts-Beleidigung? Lange hatte am 25. Januar in Geisleder verschiedene Geschäfte abzumachen und dabei mehr als gewöhnlich getrunken. Als er Abends mit seinem Schwager nochmals im Wirtshause einkehrte, war er dort eingeschlafen. Da kam eine Gesellschaft mit Ziehharmonika angerückt, bei deren Klängen Lange erwachte, und halb schlaftrunken stimmte er das Lied an: „Wer schafft das Geld zu Tage“, das indeß in dem allgemeinen Lärm unbeachtet verhallte. An einem entfernten Tische saßen 5 Kleinbürger und Bauern aus Geisleder. Einer unter ihnen, ein vor dem Examen — abgegangener ehemaliger Student und jetziger Versicherungs-Inspektor Fuhlrott lockte nun den trunkenen Lange an ihren Tisch heran und diskutierte mit ihm. Plötzlich äußerte er: „Wie wär's denn, wenn wir jetzt ein Hoch auf den Kaiser ausbrächten?“ worauf Lange in seiner Trunkenheit entgegnete: „Da werde ich die Hände in die Hosentaschen stecken.“ Als dies Lange's Schwager hörte, der an einem anderen Tische Karten spielte, sprang er auf und suchte den trunkenen Lange mit Gewalt vom Tische wegzuziehen. Da legte sich derselbe Fuhlrott dazwischen und meinte: „Lassen Sie doch den Mann sitzen und sich aussprechen!“ Später gelang es Lange's Schwager doch, den Trunkenen fortzubringen. Als er darauf allein in das Wirtshaus zurückkehrte, vernahm er, nach seiner Darlegung, Folgendes: Fuhlrott stand in der Wirtsstube und sagte: „Heute Morgen ist mir der Lange — der als Sozialdemokrat bekannt war — schon begegnet, da dachte ich mir: Du wirst mir heute noch in die Falle gehen! Und jetzt habe ich ihn gefangen. Wenn ich das nicht zur Anzeige bringe, soll mich u. s. w.“

Lange wurde wegen obiger und anderer Äußerungen angeklagt, verhaftet, und derselbe Fuhlrott fungirt mit seinen vier Tischgenossen als Belastungszeugen!

So kommen Majestäts-Beleidigungen zu Stande! Darauf kann sich Jeder den Vers allein machen!

Der Arbeiterinnenverein zu Magdeburg ist durch Erkenntnis der Strafkammer geschlossen worden, weil derselbe in seinen Versammlungen politische Fragen erörtert hat.

Beim Scheibenschießen erschossen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Militärschießstande im Stadtwalde bei Graudenz. Der als Scheibenschießer fungirende Gefreite Neumann der 3. Kompagnie des 141. Infanterie-Regiments sprang, dem „Gejelligem“ zu Folge, um die nach dem Anzeigen eines Schusses von dem heftigen Winde umgeworfene Scheibe wieder aufzurichten, noch einmal aus der Deckung

„Ich mußte ihn endlich wegschicken; denn ich hatte doch zum Glück ein Restchen Geistesgegenwart behalten. Ihn fort zu bekommen, war freilich nicht ganz leicht, denn er kehrte wieder und wieder von der Tür aus zu mir zurück. Ehe er ging, hatte ich mir feierlich von ihm versprechen lassen, seine Besuche nicht zu erneuern.“

„Am anderen Morgen machte ich mit Babelts Hilfe zum erstenmal wieder Toilette und begab mich hinunter. Die Spiegel zeigten mir eine bleiche wanfende Sammergestalt.“

„Der Doktor hatte mir aufgelauret. Als ich seiner aber ansichtig wurde, überfiel mich namenloses Entsetzen. Ich schämte mich vor ihm und vor mir selbst und suchte ihm mit viel Mühe aus dem Wege zu gehen, besonders einem Zusammenstoß unter vier Augen auszuweichen.“

„Allein er war schlauer als ich und wußte das gefürchtete Zusammensein durchzusetzen.“

Wir fanden uns am Meeresstrand und niemand war in der Nähe zu sehen. Da schlang er den Arm um meine Taille und versuchte mich zu küssen. Auf das tiefste gedemütigt durch ein Benehmen, welches empört zurückzuweisen ich mich nicht mehr berechtigt fühlte, machte ich mich von ihm los. „Lassen Sie mich in Frieden!“ bat ich. „Wir haben uns einmal gehen lassen, sind sehr, sehr unartig gewesen! Das darf nicht wiederholt werden. Lassen Sie uns halbmöglichst die gestrige Stunde vergessen.“

„Vergessen?“ rief er außer sich. „Aber Sie lieben mich ja doch! Wollen Sie mich aus Starrsinn

einem Phantom opfern? Mich lieben Sie, mich! Wenn Sie es auch nicht gestehen wollen! Ich weiß es: wie wäre es Ihnen sonst möglich gewesen, mich so zu küssen?“

„Und ich Unselige liebte ihn nicht nur nicht, sondern empfand seine Gegenwart als eine unverträgliche Pein und wünschte nichts sehnlicher, als daß Land und Meer uns baldigst trennen mögen.“

Indessen zwang ich diese bösen Gefühle nieder und sagte so ruhig wie möglich:

„Natürlich habe ich Sie gern, weil Sie sehr gut und liebenswürdig waren. Allein wenn ich gestern einer momentanen Aufwallung, die Sie meinem langen Kranksein zuschreiben mögen, nachgab, glaubte ich nicht, Sie damit über die Natur meiner Gefühle gegen Sie zu täuschen. Ich habe Ihnen nie ein Hehl aus meiner Liebe für einen anderen gemacht.“

Er taumelte förmlich zurück.

„Also mit der Liebe für den anderen im Herzen kommen Sie mich . . .“

Das Wort verjagte ihm.

Stimmen näherten sich auf den vom Hotel zum Strande führenden halbversteckten Felsentrepptchen. Wir gingen schweigend nach Hause.

„Einmal noch mußte ich ihm an der Table d'hôte gegenüber sitzen; aber er sprach kein Wort und war bleich, wie das Tischtuch. Am nächsten Morgen reiste ich in aller Frühe ab. Ich habe ihn nie wieder gesehen, noch je wieder von ihm gehört.“

Die Legationsrätin schwieg. Auch die anderen Damen schienen in Nachdenken versunken.

Da hob die kleine Fürstin das Köpfchen und fragte: „Hast Du das 'mal Deinem Manne erzählt?“

„Natürlich,“ war die Antwort, „noch vor unserer Trauung. Ich hielt es für meine Pflicht.“

„Was sagte er dann?“ fragte die Gräfin U. lebhaft.

Die Legationsrätin lächelte. „Er sagte: Wenn ich den Kerl 'mal zu packen bekäme, würde ich ihn würgen!“

„Weiter nichts?“

„Nichts.“

Die Damen lachten.

„Wenn alle reden wollten, wie die Moni, würde man mancherlei Neues erfahren,“ meinte die Gräfin nach einer Pause.

„Ja, freilich!“ rief die schöne Generalin und behnte sich ein wenig. „Aber es ist gut, daß Du grad zum End gekommen bist, Moni. Man hört die Männer draußen. Wenn die kommen, ist's mit dem gemütlichen Schwagen und Beichten vorbei.“

hervor, als schon ein neuer Schütz im Anschlag lag; in demselben Augenblick krachte der Schuß, und in den Unterleib getroffen, stürzte der unglückliche Soldat zu Boden und hauchte nach wenigen Minuten sein Leben aus. Ob er schon mit der roten Fahne das Zeichen zu einem neuen Schuß gegeben hatte, oder ob in Folge der Unaufmerksamkeit des Aufsichtsführenden der tödliche Schuß vor der Abgabe dieses Zeichens fiel, darüber sind die Meinungen noch geteilt. Der Erschossene war der einzige Sohn eines Mühlenbesizers in Schlesien und hatte Aussicht, im Herbst zur Disposition der Erbfolgebehörde entlassen zu werden. Die Eltern haben viel Unglück; der Bruder des Erschossenen starb f. Z. als Kavallerist in Folge eines Sturzes vom Pferde.

Wie man mit Sozialdemokraten verfährt, dafür liefert einen bezeichnenden Beweis ein Bericht des „Berl. Tageblatt“ über eine Gerichtsverhandlung in Essen. Das Blatt schreibt:

„In der am 8. April abgehaltenen Sitzung der Essener Strafkammer hatte sich auch der kürzlich wegen einer in der „Bergarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten Artikel zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Redakteur Heinrich Möller aus Gelsenkirchen zu verantworten. Der Angeklagte wurde aus dem dem Landgerichte gegenüber liegenden Gefängnisse wie ein schwerer Verbrecher, die Hände übereinander geschlossen und in Sträflingskleidung, vorgeführt und wurden dem sichtlich schwachen und kranken Manne erst im Sitzungssaale die Handschellen gelöst! Angeklagter, welcher wegen Beleidigung eines Obersteigers der Zeche „Eintracht L. I. Bau“ befangen durch einen in Nr. 45 der „Bergarbeiter-Ztg.“ enthaltenen Artikel angeklagt war, wurde kostenlos freigesprochen. — Gegen das im März wegen Beleidigung des Generalsekretärs Buel in Berlin von der Essener Strafkammer erkannte Urteil (9 Monate Gefängnis) hat Möller Revision eingelegt.“

Stuttgart. Attentat auf einen Militärposten. Hier feuerte in früher Morgenstunde der an zeitweiliger Geistesstörung leidende Premierlieutenant a. D. Baur auf den Militärposten am sogenannten Stockgebäude in der Kronprinzstraße ohne jede Veranlassung zwei Revolverkugeln ab. Der Posten — ein Einjährig-Freiwilliger — wurde glücklicherweise nicht getroffen. Derselbe suchte nun den Attentäter festzunehmen, wobei es zu einem heftigen Kampfe kam. Baur wollte noch einen dritten Schuß abfeuern, zum Glück verlagte der Revolver. Mit Hilfe herbeigeeilter Leute wurde Baur, der sich wie ein Verzweifelter wehrte, schließlich überwältigt, gefesselt und in Gewahrsam gebracht.

Soldatenbehandlung. Der durch sein Geschick wie seine Schriften gleich bekannte frühere Hauptmann Müller in Stuttgart hat eine Publikation über Soldatenmishandlungen vorbereitet. Die eigenartige Schrift dürfte Aufsehen erregen. Sie wendet sich an der Hand eines ergreifenden Materials direkt an den Kaiser und die Bundesfürsten, im Namen des Heeres, der Nation und der Menschlichkeit eindringlich Abstellung dieser Mißstände zu heischen. Wie alle Schriften Müllers, so ist auch diese mit unerschrockener Kühnheit geschrieben.

Chemnitz. Ein gefährliches Scaterrüst. Infolge sozialdemokratischer Beisatzkundgebungen ist das „Verlorenes Paradies“ auf Wunsch der Behörden vom Repertoire des Stadtheaters abgesetzt worden. Nun ist die gute Stadt Chemnitz gerettet!

Braunschw. Die hiesigen Sozialdemokraten erlitten Vorkott über die Balhorn'sche Aktienbrauerei. Die übrigen hiesigen Brauereien beschloßen, solidarisch die geboykottete Brauerei schadlos zu halten.

Halle. Thüringer Blätter melden: Lieutenant Blume sei wegen der Vorgänge in Naumburg, wo er harmlose Bürger mit dem Bajonet angreifen ließ, zu 3 Monaten Gefängnis und 15 Jahren Zurücksetzung im Avancement verurteilt worden.

Mainz. Im hiesigen Hafengebiet wurde die Leiche eines bis jetzt noch unbekanntem Franzosens gelandet. Von Seiten der Kriminalbehörde wird ein Verbrechen vermutet, da die Leiche eine festortnotete schwarze Schnur um den Hals geschlungen hatte. Untersuchung ist eingeleitet.

An alle Völkchen Deutschlands. In Königsberg i. Pr. liegen seit vierzehn Tagen 78 Dörcher mit ihren Arbeitern in Konflikt. Es handelt sich um Erreichung einer elfstündigen Arbeitszeit (bis hieher schwankte zwischen 12 und 16 Stunden), sowie um Erlangung eines Minimallohnes von wöchentlich 17-18 Mark (bisher 13-15 Mk.). Es wird gebeten, Jagd fernzuhalten. Etwasige Unterstützungsgelder sind zu senden an G. Döblitz, Königsberg i. Pr.

Albed. Hier ist ein partieller Schmiedestreik ausgebrochen.

Der grorröste Staatsmann unseres Jahrhunderts. Ein rheinisches Blatt schreibt: In ganz besonderer Weise ausgezeichnet wurde von dem Fürsten Bismarck die Inhaberin eines Hamburger Blumenengeschäfts, welche dem Fürsten ein prachtvolles Blumenarrangement im Auftrage eines Kunden zu seinem Geburtstag persönlich nach Friedrichshub gebracht hatte. In heiterster Laune nahm das greise „Geburtsstagskind“ die dinstende Spende entgegen und ließ sich von der Ueberbringerin allerhand erzählen. Zum Dank dafür zog der Fürst Bismarck die Frau an sich und brüdete ihr — einen herzhaften Kuß auf die Lippen. — Ein billiges Vergnügen, aber nicht zu empfehlen, da für gewöhnliche Sterbliche ein Konflikt mit dem Strafgesetzbuch entstehen könnte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichsrat ist eröffnet worden. Die Jungtschechen haben eine Rechtsverwahrung eingelegt, nach welcher sie die Verfassung vorbehaltlich der Rechte der böhmischen Krone anerkennen.

Wien. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Regierung, auf ihrem im vergangenen Jahre eingenommenen prinzipiellen Standpunkte verharrend, hat den Vorständen der in staatlicher Verwaltung stehenden Betriebe eröffnet, daß am 1. Mai die Arbeit nicht eingestellt werden würde. Die Vorstände sind angewiesen, den Arbeitern bekannt zu geben, daß es unzulässig sei, den Arbeitern eine gänzliche oder teilweise Unterbrechung der Arbeit am 1. Mai zuzugestehen und sind ferner angewiesen, sie auf die Folgen einer eigenmächtigen Arbeitseinstellung aufmerksam zu machen. Die Privatbahn-Unternehmungen, die Handels- und Gewerbestammern und die Gewerbeinspektoren sind hiervon verständigt und die Landes-Chefs aufgefordert, die Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht streng zu handhaben, demonstrierende öffentliche Aufzüge nicht zu gestatten und die Arbeiter in einer besonderen Kundmachung vor einer eigenmächtigen Arbeitseinstellung und überhaupt vor jeder Gesetzeswidrigkeit zu warnen.

Brüssel, 8. April. In der Kohlengrube Bellevue bei Dour wurden in der vergangenen Nacht durch schlagende Wetter ein Arbeiter getötet und zwei verwundet.

Wien. In Folge des Bäckerstreiks hat der Bürgermeister mit Einverständnis der Militärverpflegungsbäckerei Feldbäckereien (!) errichten und Brot herstellen lassen, außerdem hat der Bürgermeister mit auswärtigen Bäckereien zur Sicherung des Brotbedarfs Lieferungen abgeschlossen.

Auch die ungarische Regierung verbot den staatlichen Anwaltschaften, den 1. Mai freizugeben.

Die geborjante Todesmeldung. Aus Pest wird gemeldet: Der 40jährige Ladendienter Johann Burghardt feuerte vor dem Kochhausspitale vier Schüsse auf sich ab, ohne sich jedoch tödlich zu verwunden. Alle vier Kugeln hatten sich an der Schädeldede abgeplattet, und das Gehirn erwies sich bei der näheren Untersuchung als vollkommen unverletzt. Burghardt ging selbst ins Kochhausspital, wo er sich dem Inspektionsbeamten mit den Worten vorstellte: „Melde geborjant — ich habe mich erschossen und bitte um die Aufnahme unter die Toten. Die Gründe des Selbstmordversuchs sind unbekannt.“

Prag. Die erste Nummer der neuen Zeitung der Sozialisten Prags unter dem Titel „Der achtstündige Arbeitstag“ ist in tschechischer Sprache erschienen. — Glück auf!

Die Handelskammer von Reichenberg in Böhmen beschloß in einem dringlichen Gesuche den Handelsminister zu bitten, durch öffentliche Kundmachung die Arbeiter auf die gesetzlichen Folgen des Rechtsbruches durch eine eigenmächtige Einstellung der Arbeit am 1. Mai zu verweisen.

Frankreich.

Die deutschen Bergleute auf den Gräbern der gefallenen Communarden. Ueber die bereits erwähnte Kundgebung entnehmen wir der „Justice“ folgenden Bericht: Die Delegirten der deutschen Bergleute hatten den Auftrag erhalten, auf dem Friedhof Père Lachaise zur Erinnerung an die Opfer der Commune einen Kranz niederzulegen.

Nach dem Schluß des Kongresses haben sie sich in einem Weinchor von der Nachbarschaft getroffen

und in Begleitung des Herrn Mémene begaben sie sich in kleinen Gruppen zum Père Lachaise.

Auf dem Friedhof angelangt bestieten sie ihren Kranz — aus roten Rosen und Bergißmeinnicht mit künstlichen Blumen — an der Mauer blutigen Andenkens fest. Der Kranz trägt folgende Inschrift mit goldenen Buchstaben: LES DÉLÉGUÉS MINEURS ALLEMANDS A LEURS FRÈRES TOMBÉS EN 1871 (Die delegirten deutschen Bergleute ihren im Jahre 1871 gefallenen Brüdern).

Ein deutscher Abgeordneter ergriff das Wort und hielt eine Rede, in welcher er dem Abscheu lauten Ausdruck gab, den die ganze arbeitende Klasse vor dem Krieg empfindet.

Im Namen der Brüderlichkeit haben die deutschen Delegirten im Anseht ihrer Brüder aus allen Nationen die Verpflichtung übernommen, mit allen ihren Kräften dahin zu wirken, daß der Geist des Chauvinismus und die Zwietracht unter den Völkern verschwindet.

Herr Mémene antwortete ihnen im Namen der Sozialisten Frankreichs.

In der Absicht die Bande der Freundschaft, welche die französischen Arbeiter mit ihren Brüdern, den Deutschen verbinden, noch enger zu schließen, zugleich auch um einem der ihrigen Gulbigung zu bieten, beschloßen die Letzteren, noch einen andern Kranz auf dem Friedhof Montparnasse auf dem Grab des großen Dichters Heinrich Heine niederzulegen.

Die „Sittlichkeit“ der „höheren“ Gesellschaft. Paris. Bezüglich einer Badeanstalt der Rue Benjamine, unweit dem Schyepalaste, war der Polizei mitgeteilt worden, daß sich daselbst Personen trafen, um Orgien zu feiern. Sichern begab sich daher ein Polizeikommissar in die Anstalt, wo er im Dampfbadesaal 16 Badende antraf. Er ließ dieselben sich ankleiden und brachte sie nach der Polizei, ebenso wie den Besitzer des Bades. Die Verhafteten wurden heute verhört und werden wahrscheinlich vom Staatsanwalt wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit verklagt werden. Unter ihnen befinden sich mehrere der höheren Gesellschaft angehörende Fremde, u. A. ein englischer Baron.

Belgien.

Brüssel. In Antwerpen hat sich ein Arbeiterinnenverband, der erste dieser Art in Belgien, gegründet. Von den Tabakarbeiterinnen ließen sich neunzig als Mitglieder einschreiben. Der neue Verband beschloß seine Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei.

Holland.

Die holländische Regierung hat jüngst die obliquatorische Impfung, welche dort durch die Schule bewirkt wurde, aufgehoben. Der betreffende Erlaß der Regierung führt aus, daß die Pockenimpfung selbst bei den größten Vorsichtsmaßregeln sehr traurige Folgen nicht habe hindern können. Das sei ein Grund, um jeden Zwang zu vermeiden. Selbst wenn die sogenannte Schutzimpfung einen absoluten Schutz gegen die Pockenkrankheit gewähre, werde die Regierung nicht die Machtvollkommenheit haben, die Impfung vorzuschreiben, denn die Regierung hat nicht über den Körper der Bürger zu verfügen, selbst wenn sie überzeugt ist, daß diese Maßregel günstig ist. — Vielleicht würde in solchem Falle ein Zwang sich rechtfertigen, wenn man den Beweis geliefert hätte, daß ein „Nichtgeimpfter“ für seine Umgebung gefährlich wäre und in Folge dessen auch für die öffentliche Gesundheit überzeugende Beweise fehlen. Wenn ein Nichtgeimpfter mehr Empfindlichkeit für die Pocken haben kann, so ist seine Gegenwart nur gefährlich für die, welche von dem Vorbeugungsmittel keinen Gebrauch zu machen wünschen.

Italien.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern Ricotera an die Präfekten, in welchem dieselben angewiesen werden, in ihren Amtsbezirken aus Gründen der öffentlichen Ordnung alle Umzüge anlässlich von Arbeiter-Kundgebungen, sei es am 1. Mai oder zu einer anderen Zeit, zu untersagen. Im Notfall hätten dieselben mit Energie und Besonnenheit einzuschreiten.

Crispi hat seinen würdigen Nachfolger gefunden.

Ein internationales Meeting für die Rechte der Arbeiter, arrangirt vom Komitee der Mailänder Volksvereine, fand am 12. April in Mailand statt. Die von uns auch nur auszugeweiht wiedergegebene Einladung lautet in ihrem Hauptteile wörtlich wie folgt:

„Die Zustände der arbeitenden Klasse sind überall brüdernd und ausfichtslos und deuten auf einen noch peinlicheren Wendepunkt.“

„Überall nimmt der gegen die Monopolisten des Kapitals gerichtete Kampf, seitens der Profletariat, das

Gepräge einer allgemeinen Auflehnung an, die bald leiser, bald lauter sich gegen die alten auf Privilegien gestützten gesellschaftlichen Einrichtungen erhebt. Ueberall erwacht unter dem Volke das Bewußtsein, für seine geschmäleren Menschenrechte einzustehen und die Korrupturen, sowie die Vergewaltigungen zu bekämpfen.

Der geschichtliche Moment ist bedeutsam; in allen Ländern regen sich die Arbeiter, sie reichen sich die Hände über die, dem Herkommen zugesprochenen Grenzen; laut tönt der Ruf im Namen des Ideals und der neuen Kulturstufe und drohend treten sie dem Monopol entgegen, das sich von ihren Mühen und ihrer Arbeit nährt und feist wird, von ihnen selbst Freiheit und Brot ablargt.

Währendem die Ueberproduktion in der Industrie, sowie der blinde Kreditmißbrauch im Handel ungeheure Menschenmassen periodisch zu einem vom Hunger gepeinigten Müßiggang zwingt, halten die Regierungen, jene Heimstätten der wirtschaftlichen und politischen Obergewalt, die Anfragenden mit täuschenden Reformversprechungen hin, indem sie andererseits die Wollenden mit dem Schreckgespenst blutiger Abwehr bedrohen, dabei reißt das mittelalterliche Wesen des Militarismus die letzte Arbeitsbetätigung auf, entreißt die Jugend einer fruchtbareren Werkthätigkeit, um veraltete Systeme mit dem Bagonnette aufrecht zu halten und Haß und Zwietracht unter den Völkern auszustreuen.

Gegen den Bund der Mächtigen, der Begünstigten erhebe sich der Bund der Arbeiter und der Brotlosen alle großmütigen Herzen mögen ihnen Beistand und Hilfe bieten, während das allgemeine Bewußtsein künftiger neuer Zustände sich lebendig fortbildet.

Die sozialdemokratische Parteileitung und die Fraktion war leider nicht in der Lage, der Einladung, sich an dem Meeting zu beteiligen oder eine Delegation zu demselben zu entsenden, Folge geben zu können. Doch haben beide Körperschaften eine die vollste Sympathie mit den Aufgaben des Meetings bekundende Adresse an das Bureau desselben gerichtet.

Spanien.

Die spanischen Arbeiter sollen mit einer „Sozialreform“ nach deutschem Muster beglückt werden. Nach Zeitungsberichten wird dort den Regierungsvorlagen zur sozialen Gesetzgebung, welche noch im Laufe des April in den spanischen Cortes eingebracht werden sollen, mit großem Interesse entgegengesehen. Der Ministerpräsident Herr Canovas hat vor einiger Zeit im Madrider Athenäum einen Vortrag über dieses Thema gehalten, aus welchem sich die Richtung entnehmen ließ, in der die sozialpolitische Aktion der Regierung sich bewegen dürfte. Es scheint, daß Herr Canovas als Muster die deutsche Sozialgesetzgebung vorgeschwebt. Die zunächst in Aussicht stehenden Gesetzentwürfe werden die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, die Errichtung von Invaliden- und Krankenkassen für die Arbeiter, sowie die Feststellung der Haftpflicht der Unternehmer bei Unfällen von Arbeitern zum Gegenstande haben.

Deutscher Reichstag.

96. Sitzung.

Am Tische des Bundesrats: von Bötticher, von Stephan.

In dritter Beratung wird der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs (erweiterter gesetzlicher Schutz der Post- und Telegraphen-Verzeichnisse), in erster und zweiter Beratung der Vertrag mit Dänemark betr. die Aufhebung des Abschusses und des Abfahrtsgebühres ohne Debatte unverändert genehmigt.

An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Abg. Hermes (Zauer) wird der Abg. Krause durch Zuzuführung zum Schriftführer gewählt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abgg. v. Meyer (Arnswalde) und Lucius (Orfurt) werden ohne Debatte nach dem Antrag der Wahlprüfungskommission beanstandet und die Veranstaltung der vorgeschlagenen Erhebungen beschlossen.

Ohne Debatte werden die Wahlen der Abgg. v. Gerlach (Köslin) und v. d. Osten (S. Stettin) für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Günther (Rauburg) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Ueber eine Reihe von Punkten des eingegangenen Protestes sollen indes Ermittlungen angestellt und von deren Ergebnis dem Reichstag Mitteilung gemacht werden.

Abg. Rickert bemängelt, daß die Kommission eine durch einen Kriegerverein vorgenommene Beeinflussung der Wahl mit 8 gegen 4 Stimmen für unerheblich erklärt habe, im Widerspruch mit früheren Beschlüssen des Reichstages.

Abg. Singer (Soz.) schließt sich der Erklärung und dem Wunsche des Abg. Rickert an.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Rickert wird die Wahl für gültig erklärt und die Anstellung der beantragten Erhebungen beschlossen.

Ohne Debatte werden die Wahlen der Abgg. Dechelhäuser (2. Anhalt), Boll (Wirzig Schubin) beanstandet, diejenigen der Abgg. Gosang (5. Magdeburg) und Markowski (Allenstein) für gültig erklärt.

Die Entscheidung über die schon früher verhandelten Anträge der Wahlprüfungs-Kommission bezüglich der Wahl des Abg. Grumbt (Wirna) speziell über die Frage, inwieweit der auch dort stattgehabten Beeinflussung durch die Maßnahmen von Kriegervereinen eine Einwirkung auf das Gesamtergebnis zuzuschreiben sei, ist noch rückständig, weil bei der früheren Behandlung des Gegenstandes bei der Abstimmung sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses herausstellte. Auf Antrag des Vorsitzenden der Wahlprüfungs-Kommission, Abg. Schmieder, wird wegen Abwesenheit des Referenten Abg. Dr. Hermes (Zauer) und auch wegen schwacher Besetzung des Hauses die Wiederholung der Abstimmung von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Die Wahl des Abg. Möller (Dortmund) wird gleichfalls nach dem Antrage der Kommission beanstandet, die Reihe der anzustellenden Erhebungen nach einem Antrage des Abg. Spahn noch um einige Punkte erweitert.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Montag. (Interpellation Gadevan Gullst betr. den Bildungsstand der ostfriesischen Rekruten; Fortsetzung der Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle.)

Breslauer Stadtrichten.

Breslau, den 14. April 1891.

Der Bescheid des Kaisers an die schlesischen Weber. Auf die Immediateingabe der schlesischen Weber an den Kaiser ist von dem Minister für Handel und Gewerbe an die Weber Carl Bornmann und Genossen zu Leutmannsdorf folgender, vom 6. d. M. datirter Bescheid ergangen: „Auf Ihre erneute, namens der schlesischen Handwerker des Culengebirges unterzeichnete Immediateingabe vom 10. Januar c. eröffne ich Ihnen im Allerhöchsten Auftrage, daß Seine Majestät der Kaiser und König aus Anlaß Ihrer Immediateingabe vom 28. April v. J. die sorgfältigsten und eingehendsten Untersuchungen über die Lage der Handwerker im Culengebirge angeordnet hatte. Dieselben wurden im vorigen Sommer vorgenommen und auch auf die Handwerker der Kreise Neurode und Glas ausgedehnt. Sie taten dar, daß sowohl in diesen Kreisen wie in den Kreisen Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg die Erwerbsverhältnisse der Berufshandwerker seit Jahrzehnten höchst dürftige sind und zur Deckung des täglichsten Lebensunterhaltes nur notdürftig ausreichen. Die Ursachen dieser bedrängten Lage der Berufshandwerker liegen einerseits in der übermächtigen Konkurrenz der mechanischen Weberei und andererseits in dem überaus zähen Festhalten der Weber an ihrem überkommenen Verufe. Der größte Teil der Handwerker fertigt grobe Baumwollen-, Halbleinen- und Leinenstoffe, in welchen der Handstuhl nur noch zu unzulänglichen Löhnen mit dem mechanischen Stuhl konkurriren kann. Alle bereits in früheren Jahren unternommenen Versuche, die Handwerker oder ihre Kinder zu anderen Erwerbszweigen überzuführen, sind an der durchaus ablehnenden Haltung der Weber gescheitert. Sie wollen lieber bei ihrer, eine freie Bewegung gestattenden Hausindustrie ein kümmerliches Dasein fristen, als sich der strafferen Arbeitsordnung in einem anderen lohnenderen Erwerbszweige unterwerfen. Während des verflohenen, ungewöhnlich strengen Winters hatte sich die Lage der Weber verhältnismäßig bessert. Trotzdem ist ein allgemeiner außerordentlicher Notstand auch in diesem Winter nicht eingetreten. Partielle Notstände in einzelnen Dörfern sind durch das Eingreifen öffentlicher und privater Fürsorge wirksam bekämpft worden. Seine Majestät der Kaiser und König legen das Hauptgewicht auf die zur Beseitigung der seit Jahrzehnten bestehenden chronischen Not der Weber zu treffenden durchgreifenden und organischen Maßnahmen und begleiten die weitere Erörterung und Durchführung dieser Maßnahmen mit warmer Teilnahme. Dieselben bezwecken die Förderung der Einführung neuer Erwerbszweige in die Weberdistrikte und die Ueberführung der Handwerker und ihrer Kinder zu anderen Erwerbszweigen. Sollen diese Maßnahmen den erwünschten Erfolg haben, so müssen die Handwerker selbst die sich ihnen bietende Gelegenheit des Ueberganges zu einem

anderen Verufe bereitwillig ergreifen. — In der Uebergangszeit müssen sie ferner ernstlich bemüht sein, die zur Besserung ihrer Lage möglichen Maßnahmen zu unterstützen, die gleichfalls der Erörterung unterliegen.

So gut gemeint die in dem obigen Bescheid enthaltenen Anschauungen auch sein mögen, so bieten sie den armen Webern doch eine wenig tröstliche Aussicht, da die anderen Industriezweige, auf die sie verwiesen werden, ebenfalls fast ausnahmslos einen Ueberfluß an Arbeitskräften aufzuweisen haben. Zu dem ist der Weber schon seiner physischen Beschaffenheit nach bekanntlich nicht im Stande, jede mit bedeutender körperlicher Anstrengung verbundene Arbeit zu verrichten. Ob daher die Weber mit den ihnen erteilten Ratschlägen zufrieden sein werden, erscheint uns sehr zweifelhaft.

Breslauer städtische Angelegenheiten. Der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung beantragt bei derselben, den Magistrat zu ersuchen, wichtige Vorlagen spätestens bis zum 10. Juni d. J. der Versammlung zugehen zu lassen, damit in den Monaten Juli und August die Sitzungen möglichst ausfallen können. — Die Weiterbelassung der Suppenküche des Frauenvereins in dem Grundstück Kleine Grobchengasse 20 ist unmöglich, da die betreffenden Räume schon jetzt für die Zwecke des Elektrizitätswerkes gebraucht werden. Die Suppenküche muß jene Räume spätestens Ende Mai d. J. verlassen. — Die Kommission zur Ueberwachung der Errichtung des Elektrizitätswerkes hat beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, zur Deckung der Generalkosten den Preis für Glühlampen bis Ende September d. J. auf 2 Mk. 15 Pf. für das Stück festzusetzen, und die Bogenlampen-Rohrspitzen mit einem prozentualen Aufschlag auf die Selbstkosten an die Lichtabnehmer abzugeben.

Kindergarten-Verein. Die Nachricht, daß vom Kindergarten-Verein für diesen Sommer Nachmittags-Spiele für Kinder jeden Alters geplant sind, ist vom Publikum mit großem Interesse aufgenommen worden, wie die zahlreichen Anmeldungen in den Kindergärten erweisen. Infolge der noch immer ungünstigen Witterung werden diese Spiele erst am 1. Mai ihren Anfang nehmen und dann täglich in folgenden Lokalen stattfinden: Kirchstr. 33 in Kindergarten III., Matthiasstraße 81 in Kindergarten VII., Carlstraße 37 in Kindergarten IX. und Gabitzstr. 12 in Kindergarten X. Für die schönere Jahreszeit ist in Aussicht genommen, auch außerhalb der Stadt in Scheitnig, im Schießwerder, in Kleinburg an einzelnen Wochentagen Nachmittags-Spiele unter Leitung von Kindergärtnerinnen einzurichten. An diesen Spielen werden Kinder gegen ein jedesmal zu entrichtendes sehr geringes Eintrittsgeld teilnehmen können. Nähere Auskunft wird darüber in allen 12 Kindergärten erteilt.

Der Geschäftsbericht der Straßenbahn-Gesellschaft für 1890 liegt gegenwärtig unserer Stadtverordnetenversammlung vor. Nach demselben hat die Breslauer Kommune von den im vorigen Jahre erzielten Gewinn vertragmäßig 32 000 Mark zu erhalten, das sind fast 5000 Mark mehr als im vorhergehenden Jahre. Wenn unser Magistrat zur Zeit, als die Straßenbahn gegründet wurde, nicht aus Leuten bestanden hätte, in denen die Interessen des Privatkapitalismus wahren Gemeinfinns nicht aufkommen ließen, so würde die Stadtgemeinde, deren kostspieliger Haushalt zum übergroßen Teile von den durch den Exekutor zusammengetriebenen Steuergroschen der armen und ärmsten Bürger gedeckt werden muß, statt lumpigen 20- oder 30 000 Mark alljährlich 25-30 Mal mehr von dem im höchsten Grade allgemeinwichtigen Großverkehrs-Unternehmen profitieren.

Aber bei unseren Stadtvätern hieß es einst und heißt es heute noch in erster Linie: Es lebe der Privatfädel.

„Breslauer Freie Bühne“. Wir erhalten vom Vorstande der „Breslauer Freien Bühne“ folgende Zuschrift:

Wie in unserem neulichen Berichte hervorgehoben, hat der Verein Unterhaltungsabende seinem Programm eingereiht, an denen in systematischer Folge die hervorragendsten Erzeugnisse der Litteratur, der älteren wie der neueren, vorgeführt werden. Den Anfang macht der auf einen der ersten Tage nächster Woche anberaumte „öffentliche Bühnenabend“. An demselben werden vorzugsweise Schiller'sche Dichtungen zur Geltung kommen; die Einseitigkeit, welche durch diese Anordnung dem Programm scheinbar gegeben wird, ist beabsichtigt, um durch sie die von dem Berliner Verein gleichen Namens abweichende Tendenz klar hervortreten zu lassen. In den künftigen Programmen wird auch die neuere Litteratur zu ihrem Rechte gelangen.

Dem Vereine ist es erfreulicher Weise gelungen, sich der Mitwirkung bedeutender Mitglieder der hiesigen Theater zu versichern, so daß der würdige Inhalt der

Verursachen hervorzubringen, wenn auch manchem der Künstler...

Wünschen wir daher diesem Fache Glück zu seiner Organisation...

Allwaffer, 5. April. Der hiesige Allgemeine Arbeiterverein hielt heute eine öffentliche Versammlung...

Allwaffer. Zu dem in der Charfreitag-Nummer der „Volkswacht“ unter „Waldenburg“ gebrachten Bericht...

Der betreffende ehemalige Schriftführer heißt Förster, sein Arbeitgeber ist der Fabrikbesitzer Zielsch...

In Folge der Beerdigung legte Förster in einer hierzu besonders anberaumten Vorstandssitzung sein Amt als Verbands-Schriftführer nieder...

Das Wochenlohn beträgt nicht, wie die Notiz berichtet, 30 Mark, sondern 21 Mark...

Aus meiner Mitteilung erfahren Sie, daß die Notiz zum Teil auf die nicht ernst zu nehmenden Gruselgeschichten des F. gestützt ist...

Nun noch eins. Der Vorstand des Schlesischen Maler-Verbandes arbeitet jetzt mit aller Energie daraufhin, eine Zentralorganisation der Porzellan-Maler Deutschlands zu schaffen...

Daß ich nicht aus Sorge für meine Person schreiben werde, Sie mir glauben, wenn ich beifüge, daß ich nicht bei Zielsch arbeite...

Mit sozialdemokratischem Gruß Georg Wollmann, Vorsitzender des Verbandes Schles. Porzellan-Maler.

Auch ein Boykott. Die vereinigten Landwirte von Leobschütz haben beschlossen, den Sachengängern während des Winters in der Heimat keine Beschäftigung zu geben...

Aus dem Sauerlande. Daß der Notstand der Handwerker als beseitigt angesehen wird, ist daraus zu entnehmen...

feiertagen ihr Ende. Viele Weber, die Kohlen erhalten hatten, bekamen kein Brot, und umgekehrt, viele recht Bedürftige haben gar nichts erhalten...

Dem Lohnweber Flechtner aus Friedrichshain an der Gule war am 27. Januar d. J. ein Knabe geboren worden...

Auf dieses Gesuch hin, war kürzlich eine Aufforderung an den Gemeindevorstand von Friedrichshain ergangen...

Braslaw, den 30. März 1891.

Königl. Regierungs-Präsident.

Ihre an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Vorstellung (ohne Datum) wegen Gewährung einer Unterstützung ist aus dem königlichen Kabinett zur Prüfung und Bescheidung hierher abgegeben worden...

Nachdem diese Prüfung stattgehabt hat, wird Ihnen eröffnet, daß keine Veranlassung gefunden worden ist, Ihrem Gesuche eine weitere Folge zu geben...

Die Gesuchsanlage folgt anbei zurück.

Königl. Regierungs-Präsident.

(Name unleserlich)

Wenn richtige Angaben über die Erwerbsverhältnisse Flechtners gemacht worden sind, dann ist es unerklärlich, wenn es in dem Bescheide heißt, daß eine Veranlassung nicht gefunden worden ist...

Den Lesern unseres Blattes wird die in Nummer 22 der „Volkswacht“ veröffentlichte Schilderung von dem 76jährigen erblichen Drabarmen Gottlob Klingberg...

Von behördlicher Seite wurden damals halb nach Veröffentlichung der Schilderung Erkundigungen über die Wahrheit derselben eingezogen...

„Und sieht ihr auch beim kargen Mahl In Zwick und Lein' und allem! Gönnt Schurken Sammt und Goldpokal, Ein Mann ist Mann trotz allem! Troß allem und allem, Troß Prunk und Pracht und allem! Der brave Mann, so dürftig auch, Ist König doch trotz allem!“

Das dem Sauerlande. Wir erhalten folgende Zuschrift aus Braslaw in Bezug auf die Art und Weise der Kohlen- und Brennholzverteilung...

werde, wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nichts hat, von dem wirds genommen. So im Dorfe Heinrichau im Kreise Waldenburg...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 13. April.

Heiraths-Ankündigungen I. Kutcher Robert Martke, ev., Friedrich-Carlstraße 25, und Pauline Marek, geb. Kleimert, ev., daselbst...

Gleichnigungen I. Kaufmann Julius Dschinsky, jüd., mit Hulda Kron, jüd., hier. — Arbeiter Robert Niediger, ev., mit Anna Zulde, kath., hier...

Briefkasten.

Sprechzeit der Redaktion:

täglich von 12 bis 2 Uhr, Wilhelmstraße 1, III.

Der 15. Berliner Brief erscheint nächstem im Druck. 16. dankend erhalten. Die Abweichung bei 13. irritierte nicht; schlimmer liegt die Sache mit dem „isländischen Polarreise“...

Hier alles in bester Ordnung, wie bei Ihnen? Gruß!

H. S., Breslau. Achten Sie auf den Artikel von Karl Marx, der am 2. Mai als Leiter in der „Volkswacht“ erscheinen wird...

Geburtsmittelschwindel natürlich auch in der „Bresl. Morgenztg.“ Beweis folgende Schwindel-Annonce der „Bresl. Morgenztg.“:

Die großartigen Erfolge, welche durch Werner's Safe Care bei Nieren- und Leberleiden erzielt worden, sind schon vielfach besprochen worden...

Briefkasten der Expedition.

Festlands. Arbeiter-Bildungsverein Neustadt O.Schl. 600 Mark. — Meißner Genossen 150 Mark.

Lese- und Discutir-Club
„Ferd. Lassalle.“
Mitglieder-Versammlung
 jeden Dienstag, Abends 8 Uhr
 im Restaurant A. Schölzel, Augustastr. 4.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Fachverein der Tischler.
 Dienstag, den 14. April 1891, Abends 8 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
 im Pariser Garten (Glas-Salon).
 Tages-Ordnung:
 1. Die freiwillige Auflösung des Vereins. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.
 Zur Mitgliedschaft ist der Eintritt unter Vorzeigung der Bücher gestattet.
 Der Vorstand.

Lese- und Discutir-Club
„Freiheit“
 Vereinsabend jeden Mittwoch Abend, Punkt 8 Uhr, in Herrn
 Schuber's Lokal, Striegauerplatz 11, für heut den 15. d. M. lautet die
 Tages-Ordnung:
 1. Eugen Richter's Artikel.
 2. Vortrag unseres Mitgliedes Max Richter: „Die Judenfrage“.
 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.
 Gäste willkommen, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Lese- und Discutir-Club
„Solidarität“.
 Mittwoch, den 15. April 1891:
Mitglieder-Versammlung
 in Rüster's Lokal, Schindamm 28.
 Tages-Ordnung:
 1. Vorlesung (Moses oder Darwin). 2. Diskussion über den
 3. Stunden tag. 3. Besprechung über die Maifeier. 4. Verschiedenes.
 Es werden die p. t. Mitglieder ersucht zahlreich und pünktlich
 zu erscheinen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Auf zum 3. Mai!
 Die Sängler Breslaus, welche gewillt sind,
 am 3. Mai, sowie am Stiftungsfest des sozialist.
 Arbeiter-Vereins am 9. Mai mitwirken zu
 wollen, werden aufgefordert, Donnerstag, den
 16. April, Abends 9 Uhr Oberstraße 15, sich
 einzufinden.
 Der Vorstand.

Schweidnitz und Umgegend.
 Sonntag, den 19. April, Nachmittags 3 Uhr:
Allgemeine Volks-Versammlung
 für Männer und Frauen
 im Schickhaus-Saale in Schweidnitz.
 Referenten: Saginsky und Sahn.
 Eintritt: 30 Pf.
 Auch die Gewissen der Umgegend werden um ihr Erscheinen ersucht.
 Der Einberufer.

Achtung!
Große öffentliche Versammlung
 der Schlosser, Maschinenbauer u. verwandte Berufsgenossen.
 Montag, den 20. April, Abends 8 Uhr
 im Café restaurant, Carlsstr. 37.
 Tages-Ordnung:
 1. Die organisieren wir uns?
 2. Stellungnahme zu dem am 1. Juni stattfindenden Metallarbeiter-Kongress
 in Frankfurt a. Main (eventuell Wahl von Delegierten).
 3. Verschiedenes.
 Referent: Oskar Schütz.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Einberufer.

**Sozialdemokrat. Lese- und
 Diskutir-Club**
C. P. Reinders.
 jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Lokale des Herrn Rüster
 Schindamm 28.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Cigarren
 aus gut brennendem u. rein schmecken-
 den Tabaken à 5, 4 und 3 Stück für
 10 Pf. und 5, 6-10 Pf. à Stück, an-
 erkannt beste Marken, sowie
**Hand-, Bau- u. Schnupf-
 tabake**
 und Cigaretten empfiehlt billigst
J. Knoffalla,
 Langstraße 9.
 Filiale:
 Ecke Friedrich- u. Götzenstr. 25.

Gelegenheitskauf!
 Große
 Goldene Damen-
 Schlüssel-Uhren,
 15 Mark an,
 Goldene Damen-
 Reumt.-Uhren,
 24 Mark an,
 Alte silberne
 Schlüssel-Uhren,
 6 Mark an,
 Schlag Regulator,
 18 Mark an,
 Geh-Regulator,
 15 Mark,
 Reise-Wecker 5 Mk.
 sowie alle Arten
Wand-Uhren
 empfehle zu billigen Preisen unter
 2jähriger Garantie.
 Großes Lager von
 Gold- und Silber-Sachen,
 Ringen, Medaillons, Garnituren,
 Kreuze, goldene Ohrgehänge
 von 6 Mk. an u. s. w.
 Auch werden alte Uhren, Gold-
 und Silberarbeiten gekauft und
 selbige mit in Zahlung genommen.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
 Aufseherstraße 18.

!! Arbeiter !!
 Herren-Solenne Geworden für 1991
 Arbeitslohn von 2,50-7.- Mk.
 Joden, Blonzen, Krabaten,
 Damen und Kinderkleider
 reell, dauerhaft und billig nur bei
 Fri drichstraße 51
H. Klauer,
 vis-à-vis Götzenstr.

Gummi.
 1. Gummi-Artikel 1, 2, 3 u. 4.
Max Sander.
 Breslau, Reusche-Strasse 58, 59.

Nur für Arbeiter
 liefert billigst:
 Herren-Anzüge,
 Knaben-Anzüge,
 Arbeits-Anzüge,
 Hamburger Lederhose
 von 4 Mk. an,
 Die Handlung von
G. Knauerhase
 -Neumarkt 45
 Ecke Aufseherstraße.

Großes Lager
 aller Arten fertiger
Böttchergefäße
 empfiehlt **Paul Simon,**
 Böttchermesser, Aufseher-Strasse 57.
 Reparaturen werden schnell und billig
 ausgeführt.

Zum 3 Mai 1891.
Shlipse und Cravatten
 mit Bildern und Monogramm von Marx & Lassalle, sowie jedes andere
 Muster in
Cravatten und Seidentüchern,
 erster Festabzeichen mit Bild und Monogramm versendet die
Cravattenfabrik von
Fr. Carl Wesch in Grefeld.
 Probensendungen à 3, 5 und 10 Mark. Versandt nur gegen Na h-
 nahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bestellungen umgehend
 erbeten.
 NB. Da zwei hiesige Fabrikanten, welche zu unseren erbitterten e-
 Gegnern zählen, sich nicht entblöden, ebenfalls obige Artikel für die
 Maifeier in den Handel zu bringen, so bitte ich die Parteigenossen, genau
 auf obige Firma zu achten.
 D. O.

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.
Breslau, Carlsstraße 27,
 zur Fechttschule,
 offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrication in bester
 Waare zu billigsten Preisen.
Staubfreie Crus à 40, 50, 55, 60 und 80 Pfennige.
 Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechttschule, Breslau.

„Die Arbeiterin“
 Zeitschrift für die Interessen der Frauen u. Mädchen
 des arbeitenden Volkes.
 Redaktion: Emma Ihrer, Welten (Mak).
 Expedition: G. mburg, Rosenstr. 35.
Erscheint jeden Sonntagabend.
 Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mk., Einzelnummer 10 Pf.,
 direkt unter Kreuzband pro Quartal 1,40 Mk. pränumerando.
 Bestellungen nimmt auch die Expedition der „Volkswacht“ entgegen.

Billiger als Ueberall
 empfehle in nur reeller Waare:
 Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.
 Beinkleider " " 2,50 " "
 Knaben-Anzüge " " 2 " "
 Ueberzieher " " 9 " "
Eduard Freund
 57, Neufeldstraße 57, Ecke Hinterhäuser.

5 Fig.-Sumatra-Cigarren
 Sumatra D. Blatt und Caracra-Blatt,
 höchste Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.
 100 Stück 2,00 Mk., 2,50 Mk., 3,00 Mk. bis 5,00 Mk.,
 empfiehlt gegen Nachnahme
 Cigarren-Fabrik Fedor Willner, 10, Südstraße Nr. 10.

Der wahre Jakob.
 Illustriertes Witzblatt.
Preis 10 Pfg.
 Soeben erschien No. 123.
 Zu beziehen durch die Colporteurs,
 sowie durch die Expedition
 dieses Blattes.